



Das Kemmeribodenbad ist wieder im Geschäft

Ein Jahr nach dem Unwetter Als hätten sie ein Jahr lang auf die Wiedereröffnung des Landgasthofs gewartet: Am ersten Wochenende kehren etliche Gäste nach Schangnau zurück – und staunen.



Im Kemmeribodenbad läuft wieder etwas. Foto: Iris Andermatt

**Susanne Graf**

Jetzt sind sie wieder da: Roger und Irene Jenzer sitzen auf der Terrasse des Kemmeribodenbads und geniessen eine Mahlzeit. Etwa alle anderthalb Jahre würden sie sich eine Übernachtung im bekannten Oberemmentaler Landgasthof gönnen, sagt er. Am 8. Juli 2022 hätte es zu Ehren des Geburtstags seiner Frau wieder so weit sein sollen.

«Aber zwei, drei Tage vorher rief man uns an und teilte uns mit, dass es unser Hotelzimmer weggeschwemmt habe.» Ganz so wie Jenzer es formuliert, wird man sich im Kemmeribodenbad wohl nicht ausgedrückt haben. In den Tagen nach dem 4. Juli 2022 war dort niemand zum Scherzen aufgelegt. Nach einem überaus heftigen Gewitter wurde das ganze Erdgeschoss des Hotel- und Restaurantbetriebs geflutet und komplett zerstört.

«Die Leute staunen, dass wir bloss ein Jahr später schon wieder eröffnen konnten», sagt Alexandra Invernizzi. Zusammen mit ihrem Mann Reto führt sie den Familienbetrieb in sechster Generation. Seit Donnerstag werden im Restaurant wieder Tagesgäste bedient, für Hotelgäste ging der Betrieb schon ein paar Tage früher los.

«Wetter hat uns geholfen»

Die Besucherinnen und Besucher liessen nicht lange auf sich warten. «Es lief vom ersten Tag an sehr viel», sagt Alexandra Invernizzi. «Das Wetter hat uns geholfen.» Auch am Samstag brummt das Geschäft, obwohl es am Vormittag noch geregnet hat. Kurz vor dem Mittag ist der Parkplatz schon ziemlich voll.

Wer nicht reserviert hat, findet bald schon keinen freien Tisch mehr auf der Terrasse. Entweder essen die Gäste jetzt drinnen oder sie bedienen sich am Foodtruck, der den Besucherinnen und Besuchern bei schönem Wetter täglich zur Verfügung steht. Neu ist das Restaurant für Tagesgäste nur noch von Donnerstag bis Sonntag offen.

«Drinnen ist alles piekfein, die haben das total schön renoviert», sagt eine junge Frau zu ihren Begleitern, die sich nun am Foodtruck etwas bestellen und es sich an langen Holztischen bequem machen.

Derweil blickt ein Ehepaar bei der Holzbrücke, die zum Gasthaus führt, nachdenklich ins Bachbett der Emme. Es staunt über die Mächtigkeit der zwei Meter hohen Stützmauer, die das Areal vor Fluten schützen soll. «Wahnsinn», sagt die Frau, «aber ja, wenn man die Bilder damals sah ...»

Wenn die der Mauer entlang

gepflanzten Sträucher dereinst ihre volle Grösse erreicht haben, wird man vom Gasthaus her nicht mehr viel sehen von der Betonmauer. Aber im Garten hinter dem Betrieb, wo für die Hotelgäste eine «Wohlfühloase» eingerichtet wird, wurde bewusst nicht alles weggeräumt, was die Flut damals mitführte: Angeschwemmte Baumstrünke erinnern an die Wucht der Natur.

Wer sich eingehender mit dem Ausmass der Zerstörung beschäftigen will, kann dies auf der ehemaligen Heubühne tun. Dort wurde ein kleines Unwettermuseum eingerichtet. Im Zentrum liegt ein Haufen sich kreuz und quer türmender Balken, die nach fast 200-jährigem Dienst im Bedlisaal ersetzt werden mussten.

Im Bankettsaal erinnert nichts mehr an die Verwüstung. Auch dort ist jetzt alles wieder «piekfein».

Wer nicht reserviert hat, findet bald schon keinen freien Tisch mehr auf der Terrasse.